



Titelblatt von Luthers Schrift „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“, 1524

Bildung für alle – Gedanken zum Reformationstag

Am 31.10. feierten evangelische Christen den Reformationstag. Sie erinnerten sich an die Wiederentdeckung der Bibel durch Martin Luther und die Entstehung der evangelischen Kirche.

Was uns in der Schule das angeht? Eine ganze Menge! Wenn die Bibel zur alleinigen Richtschnur für den Glauben wird, dann muss man sie lesen und verstehen können. Dafür braucht es Bildung. So wurde die Reformation zu einer für die damalige Zeit gigantischen Bildungsbewegung. Schulen mussten errichtet werden, damit alle Menschen – Jungen und Mädchen gleichermaßen – lesen und schreiben lernen und mehr noch: Wenn jeder Mensch seinen Glauben selbst verantworten soll, dann muss er und sie auch befähigt werden, diese Verantwortung zu übernehmen – also eine Persönlichkeit werden, die einen Standpunkt einnehmen kann, von dem aus Probleme, Fragen, Phänomene beurteilt werden können.

So wichtig war Martin Luther das, dass er bereits 1524 die Ratsherren der deutschen Städte aufforderte, Schulen zu gründen. Dabei ging es ihm – wie aller seriösen Religion - um das gesellschaftliche Ganze. In einem flammenden Appell und in einer drastischen Sprache, die der Dringlichkeit seines Anliegens Nachdruck verleiht, machte er in seinem Schreiben die Ratsherren darauf aufmerksam, dass das Gemeinwesen – Kirche und Staat gleichermaßen – auf gebildete und tüchtige Menschen angewiesen ist, die sich in die Gesellschaft einbringen und sie gestalten.

„Nun liegt einer Stadt Gedeihen nicht allein darin, dass man große Schätze sammle, feste Mauern, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnisch (d.h. Waffen) zeuge, ja, wo des viel ist und tolle Narren darüber kommen, ist so viel desto ärger und desto größerer Schade derselben Stadt; sondern das ist einer Stadt bestes und allerreichstes Gedeihen, Heil und Kraft, dass sie viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlerzogener Bürger hat...“

Luther warnt eindringlich davor, die Bildung hintanzustellen, weil alles andere wichtiger scheint:

- dass die Wirtschaft brummt,
- die Sicherheit gewährleistet ist,
- der Wohlstand erhalten bleibt
- und Rüstung und Verteidigung angekurbelt werden („viel Büchsen und Harnisch“)

– dem einen oder anderen mag das bekannt vorkommen.....

Schule ist, evangelisch mit Luther betrachtet, mehr als die Eintrittskarte ins Berufsleben, und Bildung erschöpft sich, protestantisch gesehen, nicht darin, junge Menschen für die Arbeitswelt als der vermeintlich „wirklichen Welt“ fit zu machen. Das ist gewiss wichtig und notwendig. Aber das genügt nicht.

Ein Gemeinwesen braucht Persönlichkeiten, die sich in der Gesellschaft engagieren und einbringen, die bereit sind, **Verantwortung** zu übernehmen.

Vor allem eine Demokratie, wie die unsere allzumal, die sich Luther nicht mal vorstellen konnte, ist angewiesen auf Menschen, die über ihren eigenen Tellerrand hinausschauen, die sich einen Standpunkt und Beurteilungskompetenz erworben haben, die dabei nicht schwanken wie das Fähnlein im Wind, sondern Position beziehen und gesellschaftliche Entwicklungen nüchtern beurteilen: Dienen sie einem guten Zusammenleben, oder sind da destruktive, zerstörerische Mächte und Kräfte am Werk, die entschieden zurückgewiesen werden müssen?

So gesehen ist Schule nichts weniger als Verantwortung für die Zukunft. Das zumindest war Martin Luthers Überzeugung.

Klar, im Alltagsgeschäft, von Unterrichtsstunde zu Unterrichtsstunde, von Klassenarbeit zu Klassenarbeit, kann man das leicht vergessen. Aber es wäre viel für uns alle gewonnen, wenn wir wenigstens ab und zu mal daran denken, dass Schule und Bildung nicht weniger als Verantwortung für die gemeinsame Zukunft bedeuten.